

Über wie einem wirklichen Vorwurf, gross und grandios, wie ein Ansporn zu dem, was man nicht ist. Das zeigt einen dieses Wesen in lebendigster Weise, und man kann sich ganz ausgefüllt fühlen in dem Wesen von dem Wissen dessen, was man ist oder nicht ist. Diese reale Begegnung veranlasst, dass einem plötzlich, - im Ablegen dessen - vor Augen tritt, was man als Erdmensch im Sinnensein geworden ist. Selbsterkenntnis ist es zugleich im wahrhaftigen, umfassenden Sinne. Sich selbst schaut man, wie man ist, wie man nun werden soll.

An der Schwelle

Man muss, wenn man bis zum Hüter der Schwelle hinkommt, eigentlich **a l l e s** ablegen, was man von sich weiss. Nur muss man dann noch etwas haben, um es durchzubringen. Darauf kommt es an. Dass man an der Grenze alles zurücklassen muss, das bewirkt ein inneres Erlebnis, dem man gewachsen sein muss, und die Vorbereitung bis zu dieser Stufe der Hellsichtigkeit muss darin bestehen - und besteht bei einer richtigen Schulung darin, (bei einer solchen darf man nicht von Gefahren sprechen, denn eine richtige Schulung beseitigt gerade die Gefahren) dass man ertragen lernt, was sonst schauervoll, schreckensvoll wäre. Zum **E r t r e g e n** muss man kommen durch die Vorbereitung; denn das ist die Grundkraft zu allem weiteren Erleben. Im gewöhnlichen Leben ist der Mensch nicht fähig alles zu ertragen, was ertragen werden muss, wenn man vor dem Hüter der Schwelle steht. - Der Mensch ist immer so, dass sich die Tätigkeiten der übersinnlichen Welt in ihm abspielen, er weiss nur nichts davon. Während wir denken, empfinden, wollen, läuft immer eine Tätigkeit des astralischen Leibes und ein Zusammenhang mit der astralischen Welt nebenher. Aber der Mensch weiss nichts davon, weil er, wenn er das wissen würde, was seine eigenen Leiber sind, es nicht ertragen könnte und davon betäubt würde. Daher muss diese Wesenheit, wenn ihr der Mensch ohne besondere Vorbereitung gegenübertritt, ihm dies alles verhüllen und sich selber auch; sie muss einen Schleier ziehen vor die übersinnliche Welt zum Schutze des Menschen, der, im Sinnensein stehend, den Anblick nicht ertragen kann. Da sehen wir so recht einen Begriff, den wir im Sinnensein nur moralisch beurteilen können, als unmittelbarste Naturordnung.

4. Vortrag.

Von allem, worüber man im Sinnensein reden kann, kann man gar nichts herübernehmen in die geistige Welt.

Aber eins müssen wir uns doch klarmachen: An alledem, was man da als sich weiss im Sinnensein, haftet doch eines, - ein höchst Erhebliches, und zwar wirklich das, worauf es ankommt bei den Schritten der Initiation. Es haftet daran, dass man das liebt und gern hat, und dass man gar nicht auskommt, wenn man dafür den gewöhnlichen, etwas unsympathischen Begriff "Egoismus" darauf verwendet. Dieser Egoismus ist in den geheimeren, feineren Gliederungen seines Wesens innig zusammenhängend mit dem, was wir nicht nur egoistisch wertvoll halten im Leben,

Ein notwendiger Egoismus

sondern wertvoll halten müssen, weil wir dadurch Mensch sind in der Welt, in der wir uns aufzuhalten haben. Wir sind Menschen dadurch, dass wir zusammenhalten können, was wir erfahren, und dass wir in einer gewissen Weise darüber denken können, dass wir erleben können. Und was wir tüchtiges leisten können im gewöhnlichen Sinnensein, das leisten wir dadurch, dass wir wertschätzen diese unsere Fähigkeit, zusammenzuhalten in unserer Individualität, was wir erleben. Würden wir das nicht wertschätzen, so würden wir Faulenzer oder träge Menschen im Leben werden und nichts für die gewöhnliche Welt erreichen. Der Egoismus bedeutet in seiner feineren Gliederung die Kraft, welche den Menschen vorwärts treibt in der Welt. Und dennoch muss dies alles abgelegt werden, weil es ungeeignet ist für die Welt die wir betreten müssen, wie für unseren Sinnesleib ungeeignet ist ein Eisenbad von 9000^o, der darin zugrunde gehen müsste.

Nur ein verdichtetes Seelenleben kann hinübergehen in die geistige Welt. Alles andere bleibt zurück.

Was nimmt nun der Mensch mit in die Übersinnliche Welt? Etwas, wovon er im gewöhnlichen Tagesleben nichts weiss, die verborgenen, in den Untergründen der Seele liegenden Daseinselemente, die in dem Menschen drinnen stecken. Und die müssen so stark sein, dass der Mensch aus dem, wovon er nichts weiss, in die geistigen Welten das Nötige hineinbringt, wenn er alles das, wovon er weiss, draussen ablegen muss. Um den Gedanken, oder besser gesagt, die Empfindung recht gründlich zu erfassen, ist es gut, das eben Gesagte zu verbinden mit den gewöhnlichen Todesgedanken. Es ist nur selbstverständlich, dass der Mensch alles das, als was er sich bezeichnen kann, liebt. Und weil er nichts weiter von sich weiss, hat er bei der Unsterblichkeitssehnsucht die Sehnsucht, das zu behalten, was er im Sinnensein liebt. ~~Und-weiß-er-nichts-weiter-von-sich-weise~~, Und es kann eine Furchterfüllung eintreten, vor der geistigen Welt, weil der Gedanke auftauchen muss: "Du gehst in ein wesenloses Unbestimmtes hinein, denn du weisst nicht, ob du dich da drinnen behaupten kannst; denn das, wovon du weisst, geht die verloren."

Nun gehört es zur Initiation, dass das, was in den verborgenen Untergründen der Seele liegt an Daseinselementen, schon während des Sinnenlebens heraufgeholt und zum Bewusstsein gebracht ist. Das geschieht z. T. indem aus den Untergründen der Seele ins Bewusstsein heraufgehoben werden Erlebnisse, die gleichsam als ein verdichtetes, verstärktes Seelenleben herauskommen; und dieses kann hinübergehen in die geistige Welt. Dadurch bereitet man sich durch Meditationen, Konzentrationen, durch das, was genannt werden kann das "gedankenkräftige Verhalten der Seele" darauf vor, etwas mit hinüberzunehmen in die geistige Welt.

Nun könnte man zunächst, wenn man bildhaft, anschaulich schildert, wirklich sagen: das, wovon man reden kann im Sinnensein, wovon man weiss, das legt man an der Grenze beim Hüter der Schwelle ab, wie man seine Kleider aussieht, und ohne sie hinübergehen würde in bezug auf alles Seelische in die geistige Welt. Aber die Initiation macht

es notwendig, dass nicht bloß dies geschieht, sondern: dass man zwar sein Selbst und alles, was an einem ist, ablegt, aber doch etwas davon mitnimmt. Sonst verliert man ja allen Zusammenhang mit dem Sein, von dem man einzig und allein früher gewusst hat. Man wird dies leicht verstehen, wenn man dies vergleicht mit einer Erscheinung des gewöhnlichen Lebens, was es der Seele ist, wenn sie diesen Vorgang durchmacht. Es gibt im Leben einen ähnlichen Vorgang den wir mit diesem anderen, obwohl er viel empfindungsstärker, viel vehementer ist, vergleichen können. Das ist der Vorgang, wenn wir uns an etwas erinnern, was wir im Leben erlebt haben. Was wir gestern erlebt haben, das haben wir zurückgelassen, aber in der Erinnerung haben wir es mitgenommen. Darauf kommt es an: dass man sich durch die vorhergehenden Meditationen, Konzentrationen usw. so bereit gemacht hat, dass man, wenn man über die Schwelle in die geistigen Welten hinüberkommt, die Kraft hat, in einer übersinnlichen Erinnerung fest zu halten, was man zurückgelassen hat. Ist man nicht in der entsprechenden Weise vorbereitet, so hat man diese Kraft nicht, um sich daran zu erinnern. Dann ist man aber für sein Bewusstsein ein Nichts, weil man nichts weiß von sich. Sonst kann man nichts mitnehmen als diese Erinnerung. Und dass man sie mitnimmt, das bewahrt einem das, was man nennen könnte die Kontinuität, die Erhaltung des Selbstes. Auch im gewöhnlichen Leben geht einem der Zusammenhang des Bewusstseins, und damit des eigentlichen Selbstes verloren, wenn man Dinge, an die man sich erinnern sollte - sagen wir vieles in seinem Leben - einfach auslöschen muss aus einem Bewusstsein und krankhaft vergessen hat. An der fortlaufenden Erinnerung hängt vieles im gewöhnlichen Leben, an der Erinnerung im Übersinnlichen Leben - die Erinnerung an das gewöhnliche Leben zu bewahren - hängt alles, was die ersten Schritte der Initiation möglich macht. Diese Erinnerung ist eben möglich - und sie tritt durch die Initiation ein, und von ihr aus können wir wieder den Faden hinüberziehen nach dem Rätsel des Todes.

Die Kontinuität des Selbstes erwirbt man durch Meditation usw.

"Unsterblichsein"
= "sich erinnern"
Können

Wenn der Mensch durch den Tod hindurchgeht, so hat er zwar nicht dieselben Kräfte, die er durch die Initiation erwirbt, aber in gewisser Weise bekommt er Kräfte, wenn er seinen Leib ablegt, indem ~~er~~ andere Wesen der Übersinnlichen Welt helfen. Er bekommt die Möglichkeit, die Erinnerung für das zu bewahren, was er vergessen hat, indem er seinen Leib abgelegt hat. Und jetzt haben wir im Realen die Möglichkeit, sich auf die Frage zu antworten: "Was bleibt von meinen Seelenerlebnissen, wenn ich durch die Pforte des Todes gegangen bin? Wie lebt die Seele weiter?" Das ist die allerwichtigste Frage, und wir haben durch die Erfahrung der Initiierten die Antwort: "die Seele lebt weiter, weil in den tiefen verborgenen Untergründen derselben Kräfte sind, die in der Erinnerung festhalten können, was erlebt ist." "Unsterblichsein" heißt: die Kraft haben, in der Erinnerung das abgelebte, vergangene Dasein bewahren zu können! Durch die Initiation

Die unsterbliche Seele =
Monade = sein sich selber durch die Ewigkeiten
tragendes Wesen.

wird der Beweis erbracht, der Erfahrungsbeweis, dass im Menschen Kräfte leben, die nach Ablegung des sinnlichen Leibes erinnern können an alles, was der Mensch im Sinnen sein und überhaupt erlebt hat. So bewahrt sich der Mensch selbst durch die Zukunft hindurch, so erlebt er sein früheres Sein als Erinnerungen im zukünftigen Sein. Fühlen wir die ganze Gewalt des Gedankens, der sich durch die Initiation ergibt, und der ausgesprochen werden konnte in den Worten: "Das Menschenwesen ist von solcher Art, dass es durch die Kräfte der übersinnlichen Erinnerung sein eigenes Wesen durch zukünftige Zeiten trägt." Wenn wir diesen Gedanken fühlen, hinein ihn fühlen in die Leereheit des Weltenalls, so, dass wir uns vorstellen die sich selbst durch die Ewigkeiten tragende Seele, dann haben wir eine viel bessere Definition dessen, was man eine "Monade" nennt, als sie durch irgendwelche philosophische Begriffe gegeben werden können. Und dann fühlen wir, dass eine Monade ein in sich geschlossenes, sich selber tragendes Wesen ist.

Initiations-
Erlebnisse

Wir müssen die ersten Schritte der Initiation noch genauer betrachten, wenn wir erführend zu dem kommen wollen, was uns Vorstellungen über sie geben kann. Nehmen wir an, ein Mensch habe durch Meditation es dahin gebracht, dass er ausserhalb seines physischen Leibes wahrnehmen kann, zunächst in seinem elementarischen oder ätherischen Leibe. Erlebt wird dieses Wahrnehmen in jenem Leibe, der enger gebunden ist in seinen einzelnen Teilen an das Gehirn, weniger z. B. an die Hände, - erlebt wird das Sich-einfühlen in den elementarischen Leib dadurch, dass man das Gefühl hat: "Du weitest dich aus, du wirst breiter, fliehst hinaus in die unbestimmten Weltenweiten." So ist das subjektive Gefühl. Aber es ist nicht so, dass man wesenlos und unbestimmt hinausrinnt, sondern da ist alles konkretes Leben. Man lebt sich in lauter Konkretheiten hinein, und man gewinnt zugleich ganz bestimmte Erlebnisse in diesem sich Ausweiten. Besonders ein Gefühl kann man leicht erhalten, und es wird kaum, - wenn nicht ganz besondere Umstände vorliegen - jemanden, der die ersten Schritte der Initiation durchmacht, erspart bleiben, diese Erfahrung zu machen. Es ist die Erfahrung der Bangigkeit, der Ängstlichkeit, als ob man im Weltenall wäre und keinen Boden unter den Füßen hätte, ein Bedrückendes in der Seele. Dann aber das noch Wichtigere.

Ausweitung
beim Hinein-
wachsen in
die Äther-
welt

Wenn man im gewöhnlichen Leben denkt, eine Vorstellung hat, wenn ein Gedanke den anderen kommen lässt, da fügt man einen Gedanken zum anderen hinzu, man gliedert vielleicht Empfindungen, Wünsche, Willen usw. hinzu - und beim gesunden Seelenleben wird man immer die Möglichkeit haben zu sagen: "ich denke dies, ich fühle das." Beim Hineinwachsen in den elementarischen oder ätherischen Leib weitet man sich aus. Aber zugleich weiten sich auch die Gedanken aus. Wenn man denkt, hat man das Gefühl, als ob man in sich wäre und man bekommt das Gefühl: man wächst in die elementarische Welt hinein, und die ist so durchzogen von Gedanken, und dieselben denken Sich. Das tritt als ein Erlebnis auf. Es ist so, wie wenn man

ausgelöscht wäre, wie wenn man die Gefühle, die man selbst hat, oder die die Dinge haben, *s i c h* fühlen, als ob man nicht selber wollen könnte, sondern als ob dies alles in einem zum Wollen erwachte, hingegebenen an die Objektivität, an die Welt, - das ist das Gefühl, das man hat. Aber es ist in der Regel so, dass sich hinzugesellt ein anderes Gefühl: in dem selben Maße, in dem man sich ausweitet, indem sich die Gedanken selber denken, die Empfindungen sich erfüllen, wird das Bewusstsein immer schwächer, immer mehr und mehr herabgestimmt; das *W i s s e n* betäubt sich.

Weiterer
Initiations-
Erlebnisse
a. -Erforder-
nisse.

Nun muss man etwas ganz Bestimmtes in der Seele eintreten lassen. Man muss nämlich Selbstbesinnung üben; muss versuchen schonungslos, rücksichtslos recht grobe Fehler, von denen man weiss, dass man sie hat, sich vorzuhalten, sodass einem vor die Seele kommt, wie wenig man eigentlich dem grossen Menschheitsideale entspricht; recht gedankenkräftig, recht meditativ seine gerade moralische oder sonstige Schwachheit sich vor die Seele rufen. Dadurch wird man stärker. Und das, was schon angefangen hat sich abzuküpfen, wird wieder heller. Man bekommt das deutliche Gefühl: "Eine übersinnliche Welt elementarischer Art ist um dich herum, aber du darfst nur bis zu einem gewissen Grade hinein; in dem Maße als du dich selbst moralisch, intellektuell immer stärker machst, lässt sie dich herein. Sonst nicht! Und sie zeigt dies dadurch, dass sie vor dir verschwindet."

Ein Mensch, der die ersten Schritte zur Initiation durchgemacht hat, und dazu gelangt ist, dieses oder jenes Wesen, diesen oder jenen Vorgang zu sehen, kann sich noch nicht "orientieren" in der geistigen Welt, er kann nicht, weil er nicht zu den Wesen beliebig den Zugang hat, frei vergleichen ein Wesen mit dem anderen. Dieses Orientieren muss man auch erst lernen. Man lernt es dadurch, dass man *sich* durch fortgesetztes Meditieren, Sichdurchmoralisieren Kräfte zu wachsen fühlt, die man in ihrer Tätigkeit als etwas ganz Merkwürdiges empfindet. Für das gewöhnliche Leben ist zwar der elementarische Leib auch da, aber immerfort schlafend, und man muss ihn für das übersinnliche Wahrnehmen erst erwecken. Aber man muss in der Seele Kräfte haben, um ihn zu erwecken. Was man da tut, erlebt man in einer besonderen Weise. Man kann es durch einen Vergleich klar machen. Denken wir uns: Im Bette liegt der Leib; du kannst ihn nicht rühren, aber du bist dir bewusst: er ist da! Du aber gehst in eine geistige Welt hinein und kommst nach einiger Zeit wieder zurück, um diesen Leib aufzuwecken. Das kann bewusst geschehen, wie es beim Menschen im gewöhnlichen Leben unbewusst geschieht. Wenn man die ersten Schritte zur Initiation durchgemacht hat, dann hat man dieses Bewusstsein. Daher ist es tatsächlich so, dass man weiss: da hast du deinen elementarischen Leib. Dem steht man so gegenüber, dass man fühlt: das ist das enger gebundene Teil, das dem Gehirn entspricht, dies das weiter bewegliche Teil, das den Händen entspricht, dies das ganz bewegliche Teil, das den Füßen entspricht. Von alle dem weiss man, aber das schläft an einem. Und indem man sich weiterentwickelt und die nötigen inneren seelischen Vor-

entaltungen macht, und hinkommt zur geistigen Welt, ist dies ein fortwährendes Aufwecken: einmal weckt man dieses Stück, ein andermal ein anderes Stück auf; einmal entzündet man diese, ein andermal eine andere Bewegung, - das ist der Unterschied in bezug auf Schlafen und Wachen beim physischen und elementarischen Leibe: beim physischen Leibe sind Schlafen und Wachen Wechselzustände, sie geschehen nacheinander; beim elementarischen Leibe ist ein Gleichzeitiges. So kann jemand dazu kommen auf dem Wege zur Initiation durch die ersten Maßnahmen viel aufzuwecken in bezug auf die elementarischen Teile des Kopfes, während noch alles im tiefen Schlafe ist, was den Händen oder Füßen entspricht. Während es beim physischen Leibe so ist, dass er einmal schläft und einmal wacht, ist es beim elementarischen Leibe so, dass nebeneinander sind die wachenden und die schlafenden Teile. Und darin besteht der Fortschritt, dass die schlafenden Teile immer mehr und mehr zu wachenden werden.

Das Erleben in
den Astralleib

Das S e e l i s c h e ist etwas selbstständiges gegenüber dem allen, was da erweckt wird. Wenn wir den Begriff fassen: "an deiner Seele ist etwas, was eine tätige Herrschaft ausübt über den elementarischen Leib, sodass es ihn Stück für Stück aufweckt", - dann haben wir eine konkrete, richtige Vorstellung dessen, was man e s t r a l l i s c h e n Leib nennt. Und "leben im astralischen Leibe", sich erleben in ihm, heißt zunächst: sich erfüllen in einer Art innerer Kraftwesenheit, welche imstande ist, den elementarischen Leib zum bewussten Leben zu erwecken. Es gibt also einen Zustand, den man so bezeichnen kann: man erlebt sich jetzt ausserhalb des physischen Leibes nicht nur im elementarischen, sondern auch im astralischen Leibe. Das Sichhineinleben in diesen, und bewusst in dem leben, was aufweckt den elementarischen Leib, das ist noch nicht mit dem verknüpft: mit einem Springen aus sich heraus und etwas ergreifen, was schon draussen war, nicht ein Erweitern/was schon ist. Ist man im elementarischen Leib, weiss man: der physische Leib gehört noch dazu. Wenn man sich aber in den astralischen Leib hineinlebt, so weiss man: "Du bist, wie wenn du erst in dir gelebt hättest, aus dir heraus, und in etwas anderes hineingedrungen, und jetzt ist dein physischer Leib etwas ausser dir; ist dein Objekt geworden, du schaust ihn von aussen an." (dessen)

Dann hat man die Empfindung: "Nun bist du in der übersinnlichen Welt; - da breitet sie sich aus ins Unendliche hin." Aber man ist a l l e i n darinnen. Man ist mit seinem Leben im astralischen Leibe drinnen - und überall die Welt, unendliche Ausbreitung, nirgendes ein Wesen, man selbst allein." Und es überkommt einen, was man nennen kann: das seelische höchst gesteigerte Einsamkeitsgefühl. In dem Überwinden dieser Gefühle ergeben sich die Kräfte, die einen weiterführen und zu Beherkräften werden.

Stärkste
Einsamkeits-
gefühle

Und dann macht man eine sonderbare Erfahrung, dass man ein Verhältnis gewinnen kann zu dem, was da an Vorstellungen auftaucht, dass man lieben und hassen kann, was da auftaucht, dass man Ehrfurcht hegen kann gegenüber dem einen, Hochmut gegenüber dem anderen. Es erwacht nicht nur

Erlebnisse
in Astrali-
schen

eine Summe von inneren Vorstellungen, sondern etwas wie auf- und abwogende Übersinnliche Gefühle und Empfindungen. Man ist ganz mit sich allein, allein mit seiner inneren Welt. Man weiss zunächst selber nichts ausser irgendeinem unbestimmten Dunkeln; aber man ist voller Beziehungen zu diesen Dingen. - Nehmen wir ein charakteristisches Beispiel. Mimes, das da als Bild auftaucht, flösst einem L i e b e ein. Jetzt ist man in einer starken Versuchung, denn man liebt jetzt etwas, was in einem selber drinnen ist. Man ist der Versuchung ausgesetzt, die Sache deshalb zu lieben, weil sie einem selbst angehört, und man muss jetzt mit aller Kraft dahin wirken, dass man dieses Wesen nicht liebt, weil man es hat, sondern deshalb, weil es dieses oder jenes ist - trotzdem es an einem ist. Selbstlos machen das, was in dem Selbst drinnen ist, das wird Aufgabe. Und es ist eine schwere Aufgabe, mit der sich nichts Seelisches in der Sinneswelt vergleichen lässt. Im gewöhnlichen Sinnensein ist es gar nicht möglich, dass ein Mensch ganz selbstlos liebt, was in ihm drinnen ist. Dadurch, dass man das Wesen überstrahlt mit der Kraft der Liebe, strahlt es selber Kraft aus, und man merkt jetzt dadurch: "Das will aus einem heraus." Und man merkt weiter: je mehr man selber Liebe anwenden kann, desto mehr bekommt es selber die Kraft, etwas, was wie eine Hülle in einem ist, zu durchbrechen und hinauszudringen in die Welt. Wenn man es hasst, bekommt es ebenso Kraft; es spannt einen dann, presst einen und drängt sich durch, wie wenn sich die Lungen oder das Herz durch die Haut drängen wollten. Das geht durch alles, womit man sich durch Liebe oder Hass in ein Verhältnis bringt. Aber der Unterschied zwischen beiden Erlebnissen ist der: Was man selbstlos liebt, das geht fort; aber man fühlt, es nimmt einen mit, man macht den Weg durch, den es selber macht. Was man hasst, oder dem gegenüber man hochmütig ist, das durchreißt die Hülle und geht fort und lässt einen allein, und man bleibt in der Einsamkeit. Diesen Unterschied merkt man auf einer bestimmten Stufe sehr stark. Und wenn man mitgenommen wird, so hat man die Möglichkeit hinzukommen zu dem Wesen, dass man in seinem Abbild erlebt hat. Man lernt es kennen. Und dadurch, dass in einem auftauchen die Abbilder von Wesen, die man noch nicht kennt, und zu ihnen Beziehungen erhält, kommt man aus sich heraus und kommt zu der ganzen Bevölkerung, die man in seiner zweiten geistigen Welt kennenlernt: die, die d e v a c h a n i s c h e Welt genannt wird, die eigentlich geistige Welt, nicht etwa die astralische Welt. Denn das ist ein vollständiges Unding, dass der Mensch durch seinen astralischen Leib in dieselben käme. Man kommt in das, was man das G e i s t e r l a n d nennt und steht gegenüber lauter geistigen Wesenheiten.

Liebe
und Haß

5. Vortrag.

Im Sinnensein haben wir den Naturverlauf und die Wesenheiten. Nehmen wir im astralischen Leibe wehr in der geistigen Welt, so können wir diesen Unterschied nicht mehr machen. Wir stehen eigentlich in dieser geistigen Welt n u r Wesenheiten gegenüber, und diesen steht nicht